

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Notizen aus der Töginger Kinogeschichte

– Teil 2 –

Tögging benötigte dringend ein eigenes Kino. »Doch es rührt sich nichts, rein gar nichts,« wie resigniert in der Presse zu lesen war. Doch endlich, 1949 war es soweit!

Der Mühldorfer Michael Schickl war in seiner Jugend ein begeisterter Kinobesucher. Besonders die Filme im so genannten Revolverkino (beim Haberkasten) hatten es ihm angetan. Und er nahm sich schon damals vor, einmal ein eigenes Kino zu eröffnen. Später, als Geschäftsmann in Mühldorf für Spielwaren und Lebensmittel, konnte er sich seinen Jugendtraum erfüllen.

Anfang Juni 1949 hatte Michael Schickl ein Grundstück des Irberbauern Ludwig Huber gekauft (Hauptstraße 49). Seinen kurz vorher

beim Gemeinderat eingereichten Antrag begründete er unter anderem damit, »dass im Hinblick auf die stetig wachsende Einwohneranzahl und auf das große Hinterland sich unbedingt ein Kino als notwendig erweist, welches als Mittler von Kultur und Gedankenaustausch der Bevölkerung durch Vorführen von nur besten Filmen ihre Freizeit verschönern hilft und jener großen Anzahl von Betriebstätigen es ermöglicht werden soll, unter billigsten Preisen Unterhaltung und Vergnügen zur Bereicherung ihres schweren Lebens zu geben«. Bereits am 7. Juli 1949 genehmigte der Gemeinderat das Bauvorhaben. »Vor kurzem fand sich

das Gemeindegremium zur Juli-Sitzung zusammen. Ein für die Allgemeinheit erfreulicher Punkt des Sitzungsprogramms war die Genehmigung des Antrages Michael Schickl (Mühldorf, Stadtplatz 88) um Errichtung eines Lichtspielhauses in Tögging.«

Nach einer Bauzeit von knapp fünf Monaten konnte das Tögginger Kino am 3. Dezember 1949 mit dem Film »Nachtwache« eröffnet werden. In den Hauptrollen waren Luise Ullrich, Renè Deltgen, Käthe Haack und Hans Nielsen zu sehen. Sechs mal wurde der Film vorgeführt. »Jugend über 14 Jahre zugelassen!« und »Fahrräder können gesichert eingestellt werden«, war auf dem Programm zu lesen. Die Vorführungen im Törringhofsaal wurden zum gleichen Zeitpunkt

eingestellt. Die Zeitung schrieb begeistert: »Filmtheater im oberbayerischen Alpenlandstil. Das Kino in Tögging nach der Eröffnung. Kommt man die Hauptstraße entlang vom Bahnhof dem Dorf entgegen, zeigt sich nach einigen hundert Metern der Toerringhof als erster Repräsentant der Industriegemeinde Tögging. Nun hat sich zu diesem Gebäude ein zweites hinzugesellt, das in seiner dem oberbayerischen Alpenlandstil angeglichenen Bauweise den Fremden wie auch den Einheimischen die Visitenkarte des Ortes verschönert. Es ist das vor kurzem eröffnete Filmtheater, welches nach einer Bauzeit von ca. vier Monaten eröffnet werden konnte. 471 Sitzplätze stehen den Besuchern zur Verfügung, somit ist auch die Gewähr dafür gegeben, dass nicht nur der einheimischen sondern auch der auswärtigen Bevölkerung genügend

Plätze zur Verfügung stehen. Der vornehme und moderne Zuschauerraum, der neben den Klappstühlen in den besseren Plätzen Polsterstühle aufweist, kann durch seine gut gelungene innenarchitektonische Ausgestaltung mit manchem Großstadtkino konkurrieren. Die Temperierung des Saales erfolgt durch eine Warmluftheizung, die in der heißen Jahreszeit auf Kaltluft umgestellt werden kann. Eine Europa-Junior-Klington-Verstärkeranlage, die als letzte Errungenschaft der deutschen Technik angesehen werden kann und die zur Zeit beste Verstärkeranlage darstellt, gibt den Ton in einwandfreier Klarheit wieder.«



Das Kino in der Wolfgang-Leeb-Straße wurde mit dem Film »Die Nachtwache« am 3. Dezember 1949 eröffnet. Über der Schrift »Filmtheater« war in den ersten Jahren für die an den Wochenenden laufenden Filme ein fast sechs Meter breites Reklameband befestigt, geschaffen von dem Tögginger Kunstmaler Konrad Bonk. Er betrieb neben dem Lebensmittelgeschäft seiner Schwiegereltern in der Mühldorfer Straße (heute Fließen-Zagler) einen Farbenhandel. 1957 wanderte Konrad Bonk nach Kanada aus.

Als Filmvorführer wurde der bewährte Hans März gewonnen, der schon im Törringhof tätig war; später stand ihm Hans Wild zur Seite. Etwa ab 1965 machte Michael Schickl jun. den Filmvorführer. Platzanweiserin war Frau März, später übernahmen die Schickl-Töchter diese Aufgabe. Die Eintrittskarten verkaufte Frau Auguste Thanheiser, die auch im Kino im zweiten Stock wohnte, bis sie sich 1963 beruflich anderweitig orientierte.

Für die wechselnde Reklame an der Vorderfront des Gebäudes war der Kunstmaler Konrad Bonk zuständig: er schuf wahre Kunstwerke, etwa einen Meter hoch und sechs Meter breit; natürlich nur für die wichtigen, am Wochenende laufenden Filme.

Gerade in den ersten Jahren war der Ansturm auf die Filmvorführungen oft so groß, dass die Sitzplätze nicht ausreichten und vom gegenüberliegenden Törringhof noch Stühle geholt werden mussten. »Der Jäger von Fall« und »Das Schweigen im Walde« waren solche Kassenschlager, die sogar mehrere Wochen liefen und immer ausverkauft waren. Aber auch »Die Sünderin« mit der jungen Hildegard Knef wurde ein Erfolg. Grund dafür war eine kurze Nacktszene. Wütende Proteste von Kirchenvertretern bewirkten genau das Gegenteil und führten erst recht zu einem Massenansturm der Töginger Männer. 1962 war es mit Bergmanns »Das Schweigen« ähnlich. Solche Filme waren wohl auch der Grund für den Protest der Frauenarbeitsgemeinschaft Tögging gewesen, die den Gemeinderat in einem Schreiben bat, die Jugendbestimmungen genauestens einzuhalten, denn es »waren in den letzten Monaten 75 % aller Filme Abenteuer und Wildwestfilme. Es ist dies zweifellos für den Kinobesitzer ein gutes Geschäft, aber ob das auch für unsere Jugend gut ist bezweifeln wir. In diesen Filmen wird das ... Gangstertum geradezu verherrlicht. Es ist statistisch nachgewiesen, dass die meisten Verbrechen der Jugendlichen auf schlechte Literatur und Filme zurückzuführen sind ... Die Eltern schicken ihre Kinder arglos ins Kino, weil sie glau-



Für Frau Auguste Thanheiser war das Töginger Kino für viele Jahre Heim und Arbeitsstelle. Hier ein Foto aus dem Jahr 1950.

ben, dass Filme, die für Jugendliche zugelassen sind, keine Gefahr für ihre Kinder bedeuten könnten. Wir glauben, dass der Besitzer eines Filmtheaters die Pflicht hat, gute und bildende Filme vorzuführen, und derer gibt es genug.« Nun, es hat sich wohl nicht viel geändert, außer, dass vielleicht die Ortspolizei hin und wieder kontrolliert hat. Die wichtigste Kontrolleurin war aber immer noch Frau Thanheiser an der Kasse, die einen guten Blick dafür hatte, ob der Bub schon in einen Film ab 16 hinein darf.

Es kam eine Zeit, da war der Slogan: »Mach Dir ein paar schöne Stunden, geh ins Kino« nicht mehr werbewirksam genug. Die Leute saßen viel lieber vor dem billigeren und bequemeren Wohnzimmerkino, die jungen Leute gingen in die Disko. Auch das Filmangebot war zu dieser Zeit nicht besonders ansprechend: Es gab immer wieder Kung-Fu-Filme oder die »lustigen« Sexfilme a la »Liebesgrüße aus der Lederhose«.

Im Jahr 1984 musste das Töginger Kino geschlossen werden; es war einfach nicht mehr rentabel genug.

(Quelle: Stadtarchiv Tögging, Akt 312 - Archiv Heimatbund Tögging, Sammlung Zeitungsberichte. - Die Fotos stellten Hans Niedermeier, Johanna Stockinger und Brigitte Bruckmeier zur Verfügung.)

Teil 3 lesen Sie in der Januar-Ausgabe des Töginger Stadtblatts.



Michael Schickl aus Mühldorf betrieb von 1949 bis 1984 das Töginger Kino an der Hauptstraße. Michael Schickl starb am 18. August 2000.